

Schäfer, Horst/Wegener, Claudia (2009) (Hrsg.). *Kindheit und Film. Geschichte, Themen und Perspektiven des Kinderfilms in Deutschland*. Konstanz: UVK. 272 Seiten, 29 €

Beitrag aus Heft »2010/03: Sexualisierung in den Medien«

Eigentlich seltsam, dass der Komplex „Kindheit und Film“ vergleichsweise selten Gegenstandswissenschaftlicher Auseinandersetzungen ist, schließlich ist natürlich auch der Kinderfilm ein Kind und damit ein Spiegel seiner Entstehungszeit. Um so begrüßenswerter ist diese Aufsatzsammlung. Es gelingt dem Buch geradezu exemplarisch, das Verhältnis von Kindheit und Film in verschiedenen Epochen und im Hinblick auf unterschiedliche Themenfelder zu rekonstruieren. Die Entstehungsbedingungen deutscher Kinderfilme, aber auch ihr Inhalt werden im jeweils zeitgenössischen Kontext analysiert, und zwar quasi mit Beginn der hiesigen Kinogeschichte. Die ersten Beiträge rekonstruieren die Geschichte des Genres, wobei Herausgeber Horst Schäfer mit seinen Ausführungen über die Höhen und Tiefen des Kinderfilms in Westdeutschland nicht nur in quantitativer Hinsicht Herzstück und Rückgrat des Buches beisteuert. Gemessen daran kommt die Geschichte des Defa-Kinderfilms (Dieter Wiedemann) etwas kurz. Allen Aufsätzen ist gemeinsam, dass ausgewählte Produktionen quasi prototypisch für die jeweilige Epoche unter die Lupe genommen werden.

Der zweite Abschnitt befasst sich mit ausgewählten gegenwärtigen Themen. Holger Twele sucht nach Zeitströmungen in Kinderfilmen, die zumindest jenseits des ‚Mainstreams‘ durchaus möglich sein können. Das gilt im weitesten Sinn selbst für politische Aspekte, aber auch für Erotik (Christian Exner). Im mehrfachen Hinsicht aus dem Rahmen fällt Ralf Vollbrechts Ausflug in die Welt der japanischen Mangas und Animes: Der Beitrag passt nicht zur Vorgabe, sich auf deutschen Kinderfilm zu konzentrieren, denn die entsprechenden Produktionen sind hierzulande eher als Serien erfolgreich. Außerdem erklärt er nicht, was Kinder und Jugendliche (im Gegensatz zu ihren Eltern) an dieser Ästhetik fasziniert. Werner C. Barg wiederum bietet zwar interessante Ausführungen zur Rolle von Kindern in Filmen für Erwachsene, beschränkt sich aber auf prominente internationale Produktionen; ohnehin wäre ein Beitrag über populäre Kinderfilme wohl sinnvoller gewesen. Das dritte Kapitel ist „Perspektiven“ betitelt, greift jedoch durchaus aktuelle Debatten auf. Margret Albers geht der Frage nach, warum Erfolge im Genre offenbar nur noch mit Literaturverfilmungen erzielt werden können; und Beate Völcker erläutert, warum es Produzentinnen und Produzenten seit Jahren bevorzugen, anstelle reiner Kinderfilme lieber „Family Entertainment“ inszenieren zu lassen. Jetzt fehlt eigentlich nur noch ein ähnlich aktuelles Werk über die Geschichte des Kinderfernsehens.